

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wochenspr. 1 Monat 1.20, 3 Monate 3.20, 6 Monate 6.00, 1 Jahr 11.00. Einzelne 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. im. hoh. Gewalt. Anzeigenpreise: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 6 Pfennig. Text- und Bildzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme nach Vereinbarung. Druck- und Verlagsanstalt: Tannenblatt, Freudenstadt.

Am 1. Juli 1941. Nummer 169. Altensteig, Mittwoch, den 23. Juli 1941. 64. Jahrgang.

Höchste Bewährung in zahllosen Kämpfen

Die Verdienste zweier Panzer-Generale
Der Oberbefehlshaber der Panzertruppen, Generaloberst Guderian, und sein Stellvertreter, General der Panzertruppen, Generalleutnant von Vietinghoff, haben in den zahllosen Kämpfen der letzten Monate die höchste Bewährung in zahllosen Kämpfen gefunden. Die beiden Generale haben in der Führung der Panzertruppen die höchsten Verdienste erbracht. In der Schlacht bei Smolensk haben sie die Panzertruppen durch den Durchbruch durch die Stalin-Linie ihren Panzerverbänden immer wieder den entscheidenden Angriff vorwärts getrieben und die nachdringenden Truppenverbände den Weg gebahnt. Die beiden Generale haben in Anerkennung ihrer soldatischen Leistungen und ihres heldenmütigen Einsatzes im großdeutschen Freiheitskampf das Eiserne Kreuz zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Lappere Afrikakämpfer

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Reichsmarschall Göring, hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant Goring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kramer, Kommandeur eines Panzerregiments, Hauptmann Sierga, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Senft von Pilsach, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Leutnant Zahn in einer Panzer-Jäger-Abteilung verliehen.

Zwei weitere Ritterkreuz-Berleihungen

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Reichsmarschall Göring, hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen: Hauptmann Fromm, Abteilungscommandeur in einem Jagtregiment, Oberleutnant Jäger, Zugführer in einem Jagtregiment.

Marshall Kwaternik bei Göring

Im Osten, 22. Juli. Reichsmarschall Göring empfing Dienstagmorgens in seinem Hauptquartier den stellvertretenden sowjetischen Staatsführer und Minister für die Landesverteidigung Marshall Kwaternik.

Der Film im geistigen Gesamtgut Europas

Dr. Goebbels vor der internationalen Filmkammer

Berlin, 22. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die zur Tagung der internationalen Filmkammer in Berlin versammelte Delegation aus 17 Ländern Europas.

Dr. Goebbels behandelte in einer Ansprache grundsätzliche Fragen der europäischen Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films. Gleichgültig, wie man sich im einzelnen zum Film stelle: allein durch die Tatsache, daß er täglich Millionen Menschen anspricht, erbege sich die Notwendigkeit, ihn in das öffentliche Leben einzugliedern. Dabei könne man aber nicht willkürlich ein Land ganz andere Wege gehen, als das andere; zumindest innerhalb des kontinentalen Raumes müsse sich eine einheitliche Anschauung durchsetzen, müßten bestimmte grundsätzliche Erkenntnisse über das Wesen des Films Allgemeingut werden. Wenn aber eine solche einheitliche Einordnung gellinge, so bedeute das einen gewaltigen Schritt vorwärts auf dem Wege zur geistigen Ordnung Europas.

Dr. Goebbels zeigte im einzelnen, ein wie unwürdiger Zustand es gewesen sei, daß bisher der Erdteil, der der wahrhaft Kulturtragende sei, so stark auf die Filmreise aus einem Lande angewiesen war, das einen großen Teil seiner Kultur von Europa bezogen habe. Die bisherige Zerplitterung in Europa habe sogar dazu geführt, daß kulturgeschöpfliche Kräfte, die sich hier gegenseitig hätten auswirken sollen, in das Land der bisher größeren Möglichkeiten ausgewandert seien. Wenn sich der europäische Film gegen diesen Zustand nicht energisch zur Wehr setzen wolle, so sei er allerdings für die Zukunft dem amerikanischen gegenüber hilflos unterlegen.

Dr. Goebbels entwarf dann das Bild eines großen europäischen Filmkongresses, auf dem sich nach dem Kriege in einer gewaltigen Demonstration europäischer Kulturbewußtheit manifestieren können. Die Delegationen der Tagung der internationalen Filmkammer dankten Reichsminister Dr. Goebbels mit starkem Beifall für seine Ausführungen.

Die italienisch-bulgarische Freundschaft

Trinksprüche des Duce und Filloff

Rom, 22. Juli. Bei dem zu Ehren des bulgarischen Ministerpräsidenten Filloff und des Außenministers Popoff gegebenen Essen hielt der Duce einen Trinkspruch. Nach seinem Willkommensgruß verwies er darauf, daß Italien Bulgarien in seinem Kampfe um die Durchsetzung seiner Rechte ständig zur Seite gestanden habe, getreu dem Grundsatz der italienischen Politik, daß man nur durch Wiedergutmachung des begangenen Unrechts die Grundlagen für ein friedliches Zusammenleben zwischen den Nationen Europas schaffen könne. Um diesen Grundsatz durchzusetzen, führten Italien und Deutschland heute in Europa und in Afrika einen Kampf von höchstem idealem Gehalt für sich und für alle. Bulgarien habe dies vollkommen verstanden und seinen tatkräftigen Beitrag durch Beitritt zur Staatsgemeinschaft des Dreimächtepaktes gegeben. Italien

Groß-Luftangriff auf Moskau

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Reichsmarschall Göring, hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalleutnant Goring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kramer, Kommandeur eines Panzerregiments, Hauptmann Sierga, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Senft von Pilsach, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Leutnant Zahn in einer Panzer-Jäger-Abteilung verliehen.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Durchbruchoperationen der deutschen Wehrmacht und ihrer Verbündeten haben die sowjetische Verteidigungslinie in zusammenhanglose Gruppen zerrissen. Trotz zäher örtlichen Widerstandes und hartnäckig geführter Gegenangriffe läßt sich eine einheitliche Führung des Feindes nicht mehr erkennen.

An der gesamten Ostfront schreiten die auf Zerlegung und Vernichtung der einzelnen Kräftegruppen der Sowjet-Wehrmacht hienzielenden Operationen stetig fort.

Als Vergeltung für die bolschewistischen Luftangriffe auf die offenen Hauptstädte der Verbündeten, Bukarest und Helsinki, griff die Luftwaffe in der letzten Nacht erstmalig Moskau an. Starke Kampffliegerverbände bombardierten bei guter Erdsicht in rollenden Angriffen militärische Anlagen des bolschewistischen Verkehrs- und Küstungszentrums. Im Bereich des Kreml und des Moskwa-Sogens riefen Bombenvolltreffer zahlreiche Großfeuer und Flächenbrände hervor. Gebäude hoher Kommandostellen und Verwaltungsbehörden der Sowjets sowie Versorgungsbetriebe der Stadt wurden zerstört oder schwer getroffen.

Im Seegebiet um England erzielten Kampfflugzeuge Bombenvolltreffer auf zwei großen Frachtschiffen.

Andere Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht Hafenanlagen im Südoften der Insel.

Am Suezkanal belegten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 22. Juli militärische Anlagen mit Bomben aller Kaliber.

Jäger schossen bei Ver suchen des Feindes, am Tage die Kanalküste anzugreifen, sechs britische Flugzeuge ab.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Vorwiegend Wohnhäuser wurden zerstört oder beschädigt. Flakartillerie schoß eines der angreifenden britischen Kampfflugzeuge ab.

10 000 Gefangene im Dnjestr-Abchnitt

220 Sowjet-Panzerwagen und 40 Geschütze erbeutet oder vernichtet

Berlin, 22. Juli. Im zügigen Vorgehen im Dnjestr-Abchnitt machten deutsche Panzertruppen am 20. Juli 10 000 Gefangene und erbeuteten oder vernichteten 220 Sowjet-Panzerkampfwagen und 40 Geschütze.

88 Sowjetpanzer bei Porbov vernichtet

Berlin, 22. Juli. Panzertruppen des deutschen Heeres vernichteten am 20. Juli in heftigen Kämpfen im Raume von Porbov große Teile sowjetischer Panzerkampfwagen. Mit unerschütterlicher Treffsicherheit schossen die Deutschen 88 Sowjet-Panzerkampfwagen bei außerordentlich geringen eigenen Verlusten ab.

Sowjet-Panzerkampfwagenangriffe bei Witebsk zusammengebrochen

Zahlreiche Panzer vernichtet

Berlin, 22. Juli. Zu heftigen Gefechten zwischen deutschen und Sowjet-Panzerkampfwagen kam es am 20. Juli im Raume von Witebsk. In breiten, tief gestaffelten Wellen stießen die Sowjet-Panzerkampfwagen gegen die Deutschen vor.

Sämtliche Angriffe der Bolschewisten brachen im deutschen Feuer zusammen. Die Bolschewisten wurden unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. Von ungefähr 130 angreifenden Panzerkampfwagen vernichtete eine Panzerdivision allein 73.

wünsche lebhaft, die Beziehungen zwischen den beiden infolge der Siege der Achse benachbarten und befreundeten Ländern möchten sich auf allen Gebieten immer enger gestalten. Die Freundschaft Italiens für Bulgarien werde nie abnehmen.

Ministerpräsident Filloff der antwortete, dankte zunächst für die freundschaftlichen Worte des Duce und für den warmen Empfang in Italien. Das bulgarische Volk werde nie vergessen, daß der Duce der erste Staatsmann gewesen sei, der seine Stimme gegen die ungerechten Friedensverträge, unter denen Bulgarien so viel gelitten habe, erhoben habe. Einmütig verfolge das bulgarische Volk den von Italien und Deutschland für die Gerechtigkeit geführten Kriegerkampf mit Bewunderung, mit Sympathie und mit Vertrauen in ihren vollen Triumph. Bulgarien sei glücklich, den Tag erlebt zu haben, an dem es auch durch seinen formellen Beitritt zum Dreimächtepakt zur Verwirklichung der neuen Ordnung in Europa habe beitragen können. Im Namen des bulgarischen Volkes könne er, Filloff, dem Duce die Versicherung geben, daß Italien im bulgarischen Volk immer seinen aufrichtigsten Freund auf dem Balkan finden werde.

Sowjetisches U-Boot versenkt

Berlin, 22. Juli. Ein deutsches U-Boot versenkte am 21. Juli in der Baltischen Ostsee ein sowjetisches U-Boot, ohne daß dieses von seinen Waffen Gebrauch machen konnte.

Küstenbatterien versenkten Sowjet-Kriegsschiff

Berlin, 22. Juli. Küstenbatterien der deutschen Kriegsmarine nahmen am 21. Juli an der lettischen Küste leichte sowjetische Seezweckkräfte unter Feuer. Schon nach der ersten Salve sank ein sowjetisches Kriegsschiff nach schwerer Detonation. Die Bolschewisten drehten daraufhin ab und entzogen sich der starken deutschen Feuerwirkung.

Im Atlantik von deutschem Flugzeug versenkt

Berlin, 22. Juli. Der spanische Fischdampfer „Nueva Elisa“ fiel am Montag mit 25 Schiffbrüchigen des englischen Dampfers „Malvernian“ in den Hafen von Vigo ein. Die „Malvernian“ war 3133 BRT. groß und wurde am 1. Juli auf der Fahrt von Hull nach Gibraltar von einem deutschen Flugzeug im Atlantischen Ozean, 20 Meilen von dem portugiesischen Hafen Matosinhos, versenkt. Ueber das Schicksal der übrigen Besatzung ist nichts bekannt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Verteidigungsstellungen von Tobruk und Flugzeugstützpunkte von Malta mit Bomben belegt — Englischer Tanker bei Marja-Luch versenkt

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht, Reichsmarschall Göring, hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kramer, Kommandeur eines Panzerregiments, Hauptmann Sierga, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Oberleutnant Senft von Pilsach, Kompaniechef in einem Panzerregiment, Leutnant Zahn in einer Panzer-Jäger-Abteilung verliehen.

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Die Flugzeugstützpunkte von Malta wurden in der Nacht auf den 22. erneut von unseren Luftstreitkräften bombardiert.

In Nordafrika wurden an der Tobruk-Front erneuert feindliche Angriffsversuche glatt abgewiesen. Flugzeuge der Achse haben in Tobruk Verteidigungsstellungen, Bunker und Kraftwagenparks mit Bomben belegt. Nordöstlich von Marja-Luch haben deutsche Flugzeuge einen englischen Tanker angegriffen und versenkt.

Der Feind führte Luftangriffe auf Bengasi und Derna durch.

In Ostafrika hat eine weitere aus italienischen und eingeborenen Truppen bestehende Kolonne der Garnison von Nalchiti eine bewaffnete Aufklärung erfolgreich bis in die feindlichen Stellungen hinein durchgeführt.

Am Abend des 20. Juli warf ein feindliches Flugzeug einige Bomben auf das Wohnviertel der Ortschaft Mazzarino (Provinz Caltanissetta). Es gab zwölf Tote und 16 Verwundete unter der Zivilbevölkerung.

Kriegswichtige Ziele Moskaus getroffen

Gewaltiger Schlag der deutschen Luftwaffe gegen die bolschewistische Hauptstadt — Bombenhagel auf Regierungs- und Verwaltungsviertel

Von Kriegsberichterstatter Martin Winkelmann

Berlin, 22. Juli. (PA) Zum ersten Male hat in der Nacht zum Dienstag die deutsche Luftwaffe zu einem gewaltigen Schlag auf kriegswichtige Ziele der bolschewistischen Hauptstadt ausgenutzt. Von der Dämmerung bis nach Mitternacht flogen deutsche Kampfflugzeuge über das weite Land gegen Moskau und bombardierten das Regierungs- und Verwaltungsviertel mit Brand- und Sprengbomben schwerer Kaliber. Trotzdem die Bolschewisten eine gewaltige Abwehr aufboten, war um Mitternacht rund um den Kreml ein einziges Flammenmeer. Dieser erste Angriff der nationalsozialistischen Luftwaffe gegen das Zentrum des Bolschewismus war groß und umfassend.

Der Schein der untergehenden Sonne liegt über dem Moskfeld, als wir, eine Maschine in kurzem Abstand hinter der anderen, zu dem Flug nach Moskau starten. Brausend ziehen die Flugzeuge über das Land, das Ausblitzen der Abschüsse der schweren Artillerie, die Rauchspursäben der MGs zeigen uns, daß dort unten bei unseren Kameraden vom Heer auch in dieser Nacht der Kampf nicht ruht und daß die deutschen Truppen immer weiter vorwärtsrücken. Die Frontlinie, die wir uns zu Beginn unseres Fluges auf unsere Karten eingezeichnet haben, stimmt schon an einzelnen Stellen nicht mehr. Wesentlich weiter sind unsere Truppen in feindliches Land eingedrungen.

Doch dann lassen wir die Frontlinie mit ihren Bränden und Granatenschlägen hinter uns und vor uns liegt das weite Land, der Ausflugweg, von dem wir noch nicht wissen, was er uns bringen wird. Draußen ist alles ruhig. Nur selten flackert ein Scheinwerfer auf, sehr ein Abwehrgeheiß einmal ein paar Granaten an den Himmel. Noch immer ist von Moskau nichts zu sehen, aber da vorn, wo immer mehr Scheinwerfer am Himmel umherkreisen, wo über dem Horizont eine dunkelrote Wolke leuchtet, da wird wohl die Hauptstadt der Internationalen liegen, und die Wolke zeigt, daß es dort schon ganz erheblich brennen muß. Noch sind wir zu weit entfernt, um Genaueres ausmachen zu können, aber jede Minute bringt uns näher, jede Minute



entfällt mehr von der Allgewalt des Krieges, die über die Stadt an der Moskwa hereinbrochen ist.

Die sowjetische Flakabwehr wird immer häufiger. Schon haben 30, 40, 50 Geislerarme am Himmel fliehen wild und aufgeregter durcheinander und huschen, huschen... Und was vorher eine rote Wolke war, das breitet sich vor unserem Auge, schon jetzt, wo wir noch gar nicht alles überblicken können, als Flammenmeer aus, wie wir es bisher noch selten zu sehen bekamen. Je näher wir kommen, desto mehr wird es deutlich, daß die Kameraden vor uns schon ganz Arbeit an ihren Zielen getan haben und dabei ist das alles ja erst der Anfang, kommen mit und nach uns noch weitere Kampfflugzeuge, die ihre Bombenlast in die befohlenen Räume abladen werden.

Zuerst müssen wir aber vor allen Dingen einmal ganz nahe heran an das Ziel. Leicht machen es uns die Gegner wirklich nicht. Hier haben sie alle Abwehrkraft konzentriert, die nun einen wahren Feuerzauber gegen die anfliegenden deutschen Maschinen schickt. Flakgranaten aller Kaliber ziehen ihre leuchtende Bahn gegen den nächtlichen Himmel und Hunderte von Scheinwerfern durchdringen mit ihren Strahlenbündeln die Finsternis. Aber was dem Tommy in London nie gelungen ist, das bringen auch die Bolschewiki nicht fertig: Die deutschen Flieger von ihrem Ziel abzubringen.

Nun sind wir mitten über dem Ziel. Unter uns tobt eine infernalische Hölle. Ganze Anlagen brennen lichterloh und dicke, undurchdringlicher Rauch zieht langsam und träge über das Ruinenfeld, das die deutschen Bomber zurückgelassen haben. Wir sind über London und Liverpool, über Glasgow und Belfast, über Hull und Birmingham dabei gewesen. Und haben noch manch anderes Ziel der britischen Insel brennen sehen, aber jetzt gab es in diesem Kriege Feinde von größerer Ausdehnung und verheerendem Eindruck.

Dort unten, wo die verführten Volksmassen in den Kellern sitzen, muß in diesen Stunden die Hölle los sein. Explosion auf Explosion blüht auf. Neue Feuer entstehen, alte werden immer wieder aufgepeitscht. Und immer noch gibt es kein Ende, immer noch fällt Bombe auf Bombe auf kriegswichtige Ziele. Auch wir haben unsere Last abgeladen, haben die Einschläge beobachtet und drehen nun ab.

Nach im Abdrücken erfassen uns die Scheinwerfer, die wir erst nach vielem Kurven loswerden. Aber dann geht es auf Heimat zu. Noch einmal ein langer Flug, bis wir wieder landen. Bei Tageslicht sind wir gestartet, bei Tageslicht sind wir zurück. Das wackelige liegt eine Nacht des Schreckens, eine Nacht, die an dem Bestand des Bolschewismus gerüttelt hat.

Die Wahnsinnstat von Witebsk

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur

DNB ... 22. Juli. (BR) Witebsk, eine der am stärksten ausgebauten Stellungen der sowjetischen Verteidigungslinie, ist genommen. Die Stadt, die auf Befehl Stalins unter allen Umständen und ohne Rücksicht auf Verluste gehalten werden sollte, ist nach erbittertem Kampf in unsere Hand gefallen, d. h. das, was von der Stadt von über 100 000 Einwohnern übrig blieb.

Mit tiefstem Abscheu wird sich die zivilisierte Menschheit von jenen Untermenschen abwenden müssen, die mitten im Kampfe um die Stadt Frauen und Mädchen in einer Fabrik zur Arbeit zwingen, während im Erdgeschoß der Fabrik bereits Brandkörper das inzwischen herbeigehauchte Benzin in die Räume gossen und in Brand steckten. Von der weiblichen Belegschaft, deren Arbeitsplatz sich im oberen Stockwerk befand, konnten sich nur einige wenige aus den Flammen retten, während die Mehrzahl ein Opfer der Wahnsinnstat einer vertierten und entmenschten Horde wurde, die ihrer Herrschsucht und ihrem grenzenlosen Haß gegen jegliche Zivilisation ohne das geringste Bedenken Hunderttausende hinopfert.

Eine erschütternde Aussage

Im Rücktransport der Gefangenen ist eine Stodung eingetreten. Ein Gefreiter unserer Flakabteilung, der die russische Sprache beherrscht, überreicht uns den Wortschwall, mit dem sich die Gefangenen Luft zu machen versuchen. Heilig geschildert geben sie Schilderungen über Vorgänge in der Stadt in den Vormittagsstunden. Ein kurzer Besuch am Ort eines der abscheulichsten Verbrechen aller Zeiten bestätigt die Wahrheit der Gefangenenausagen. Sie überbringen alles, was uns an Grausamkeiten bisher zu Ohren kam.

In der Fabrik hatten die Bolschewiki ohne jegliche Rücksicht auf die im oberen Stockwerk arbeitenden Frauen im Erdgeschoß ein Flammenmeer entfacht, das sofort das ganze Gebäude in Flammen legte. Es ist unmöglich, die Szenen wiederzugeben, die sich in dem vom Feuer eingeschlossenen Raum abspielten. Nur wenigen gelang es, sich ins Freie zu retten. Die Mehrzahl der weiblichen Belegschaft aber lag in den Flammen um.

1200 Abschüsse des Jagdgeschwaders Mölbers

In 20 Tagen mehr als 500 Sowjetflugzeuge im Luftkampf erledigt

Von Kriegsberichterstatter Eugen Frech

DNB ... 22. Juli. (BR) Wir sitzen vor dem Gefechtsstand und genießen nach der Glut des Tages die Kühle der Dämmerung. Nicht weit von uns zieht der Dnjepr seinen weiten Weg zum Schwarzen Meer. 20 Tage Krieg im Osten haben wir hinter uns gelassen. 20 Tage, die Flugzeugführer und Bodenpersonal von der Morgenfrühe des Tages bis zu seinem Verglimmen in unermüdlicher Einsatzbereitschaft lachen. Das Hohlloch der Kameradschaft zwischen Piloten und Warten haben die vielen Feldflugplätze in Polen und in der Sowjetunion duftend gemacht. Was hier geleistet wurde von den treuen Männern, die mit Klarhaltung und Instandhaltung der Jagdmaschinen unseres Geschwaders betraut sind, das ist über die Pflicht hinaus ein Opfer an Zeit und Schlaf.

Im Gefechtsstand wird noch gearbeitet. Die Erfolgsmeldungen der Gruppen laufen ein. Sie werden am Fernsprecher angenommen oder in Form von Funkmeldungen übermittelt. Auf einmal wissen wir, daß der 20. Tag des Ostkrieges für unser Geschwader wiederum einen Höhepunkt, einen nahezu unsahbaren Erfolgsabschnitt gebracht hat:

Mit dem Ergebnis des 20. Tages hat das Jagdgeschwader Mölbers seinen 1200. Abschluß überschritten. Im ersten Hauptkampf, der selbst am heutigen Tage seinen 25. Luftkrieg erringen konnte, war der Flugzeugführer, der dem Geschwader den 1200. Luftkrieg, einen Bomber, brachte! Zugleich aber konnte Oberleutnant K. den 500. Abschluß des Geschwaders im Osten als seinen 27. Luftkrieg melden!

1200 Abschüsse des Geschwaders seit Kriegsbeginn, das heißt eine Leistung dar, von der man glauben könnte, daß sie kaum

mehr übertroffen werden kann! Hundert Duzend Feindflugzeuge im Luftkampf abgeschossen, ohne die am Boden vernichteten feindlichen Maschinen, ohne die abgeschossenen Sperrballone! Wenn man den Durchschnit der bei den Luftkämpfen des Feldes üblichen Geschwaderstärke mit 80 Flugzeugen annimmt, so wird die Bedeutung der Zahl von 1200 Abschüssen deutlicher, wenn man sagt, daß die Flugzeugführer des Jagdgeschwaders Mölbers seit Kriegsbeginn 15 Geschwader feindlicher Maschinen abgeschossen haben. Das bedeutet, noch anschaulicher dargestellt, die Vernichtung der Luftwaffe eines mittleren Staates!

Im Weltkrieg erreichte das Jagdgeschwader Richthofen eine Abschlußzahl von 644 Luftkriegen! Auch diese Leistung ist einzigartig unter Berücksichtigung der Zeit und der Verhältnisse!

Heute aber können wir im Geschwader zugleich ein weiteres Jubiläum begehen, denn in 20 Tagen hat unser Verband mehr als 500 sowjetische Flugzeuge, in der überwiegenden Mehrzahl Kampfflieger, abgeschossen und mit dieser Leistung einen maßgebenden Anteil an den Erfolgen der Luftwaffe im Osten überhaupt! Auch bei dieser Zahl sind die einige hundert Flugzeuge betragenden Bodenerndigungen nicht eingerechnet.

Außerdies dieses Doppeljubiläums müssen wir aber auch die Leistungen unserer Flugzeugführer hervorheben, die in ihren Auswirkungen nicht so in Erscheinung treten. Bei zahlreichen Tiefangriffen auf Flugplätze mit abgestellten Flugzeugen, auf Flakstellungen, marschierende Kolonnen und feindliche Batterien wurden für die Führung wertvolle Ergebnisse erzielt. Mehrfach konnten durch den Einsatz des Geschwaders drohende Plantagen zerstört und die Aufstellungen der Sowjets in ein furchtbares Durcheinander gewandelt werden. Nahezu 100 zerstörte feindliche Panzerwagen, Hunderte von LKWs und viele sonstige Fahrzeuge, dazu riesige Verluste an Soldaten und Pferden, zerstörte und hochgelegene Kanonen auf Straßen und in Stellungen, das blieb nach den lähmen Tiefangriffen unseres Geschwaders zurück.

Noch vier neue Kriegskommissare

Berlin, 22. Juli. Während die deutsche Front im Osten Tag um Tag vorwärtsdringt, hat Stalin einen neuen Versuch unternommen, um zu retten, was noch zu retten ist. Zu den seit kurzem aufgestellten sieben stellvertretenden Kriegskommissaren hat er vier neue hinzugefügt. Offenbar hofft Stalin, daß durch diese Vermehrung der Kriegskommissare die Widerstandskraft der Sowjetarmee ebenfalls vermehrt werde. Auch sie werden nicht imstande sein, den Rückzug der Bolschewiki zum Stehen zu bringen.

Nach vier Wochen

Vor vier Wochen traten unsere Truppen gegen die bolschewistische Bedrohung unserer Südgrenze an. Der neue Kriegsschauplatz umspannte eine riesige Front von 2500 Kilometern, der Gegner wurde zu den modernsten Militärmächten der Welt gerechnet, er hatte aus dem Reservoir seiner 200 Millionen Bevölkerung gewaltige Armeen gepreßt, Panzer- und Luftwaffen standen ihm in entsprechendem Umfang und in neuzeitlicher Konstitution zur Verfügung, ihn besetzte ein tödlicher Haß gegen das nationalsozialistische Reich, er rechnete von der ersten Stunde an auf eine kräftige Entlastung durch England — es war insgesamt eine schwere Aufgabe, die unserer Wehrmacht gestellt wurde, und es konnte bei aller Siegeszuversicht niemand Erfolg und ihre Termine voraussagen, schreibt der „Völkische Beobachter“.

Nach vier Wochen sind alle Möglichkeiten zerfallen, die der Sowjetarmee in reichem Maße gegen uns gegeben waren. Die Front ist auf ihrer ganzen Ausdehnung im Vordringen, an keiner Stelle konnte der bolschewistische Feind seine wohlvorbereitete Angriffsabstimmung in Marsch setzen. In seinen Panzerbrigaden und seinen Luftgeschwadern lassen gräßliche Lücken, und seine Massenheere werden in immer neuen Teilen abgetrennt, eingesehelt und vernichtet. Trotz aller jähden Gegenwehr hat die sowjetische Militärmacht weder ihre starken Grenzbesetzungen noch die tiefgestaffelte moderne Stalin-Linie halten können, und die hundertfältige Bedrohung unseres Ostens ist schon weit in den Raum zurückgeschlagen worden, aus dem sie vorrückte. England aber hat, als alle Welt gespannt den Hissaktiven des britischen Bundesgenossen entgegen sah, seinen Niederlagen eine neue Blamage hinzugefügt, und der einzige Versuch einer Entlastung für die Sowjets, zu dem die englische Luftwaffe aufgerufen wurde, erstickte in deutschen Abwehrflügen schon am Kanal.

Unsere unergleichlichen Soldaten sind schneller als jeder Optimismus an ihre großen Siege heranmarschiert. Eine spanische Zeitung rechnete neulich nach, daß die Blitzoperationen des Westfeldzuges in 45 Tagen 300 Kilometer weit bis nach Abbeville vordringen, daß aber im Osten unter ungleich schwierigeren Verhältnissen schon nach 20 Tagen die deutsche Heere hunderttausende 500 Kilometer tief in die Sowjetunion hineingestoßen waren. Diese Leistungen unserer Wehrmacht rühmen schon ohne Vergleich da, wollte man sie nur nach zurückgelegten Kilometern und eroberten Gebieten messen. Aber bejegte Städte und Dörfer spielen, wie die finnische Zeitung „Suomen Kallio“ erkennt, bei diesem Krieg eine untergeordnete Rolle, wichtig sei die Vernichtung der feindlichen Streitmacht.

Sie ist weit vorgeschritten. Moskau erschöpft seine Reserven und hat zu Lande und in der Luft Verluste erlitten, die es nicht mehr ersehen kann. Moskau hat mit der Stalin-Linie die echte zusammenhängende Befestigung im europäischen Teil der Sowjetunion verloren, auf die alle Hoffnung gesetzt war. An ihr haben unsere Soldaten ihren Ruhm heldenhaft erneuert, denn sie war, wie neutrale Beobachter berichten, stärker als sie erwarteten, nach dem Muster der Maginot-Linie gebaut und mit beweglichen Panzerpfeilen mit Verbindungsstunnen und Rasenmatten in Anpassung an natürliche Geländebedingungen reich ausgestattet. Auch und vor allem an jenen Punkten erlos die Durchbruch, schreibt die Belgrader Zeitung „Kova Brera“, die die Sowjets infolge der Bodenbeschaffenheit für kaum jugänglich, geschweige denn für bezwingbar angesehen hätten.

Der „unerschütterliche“ Rückhalt der sowjetischen Militärmacht ist damit gebrochen. Ostwärts der Stalin-Linie ist bereits eine neue große Vernichtungsschlacht. In vielen Stellen wurden wieder bedeutende Teile der bolschewistischen Armeen eingesehelt, und im Süden jagen deutsche Truppen und ihre Verbündeten den geschlagenen Feind vor sich her. Zerlegung und Auflösung häufen sich in den Sowjetländern, und die bolschewistische Führung steht in einer ernsten Krise, über die weder die politischen Kommissare noch Stalin als neu entdickter Feldherr und Oberbefehlshaber hinweghelfen werden.

Die deutsche Führung dagegen hat ihre riesigen Kräfte wie im ersten Tage fest in der Hand, und ihr stehen noch große Ein-

heiten zur Verfügung, die bisher überhaupt nicht richtig zum Einsatz gekommen sind. Die Operationen verlaufen nach den Plänen des deutschen Hauptquartiers mit allen Mitteln unserer Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine siegreich und werden auch die Bolschewiki wie noch jeden Feind bisher niederschlagen. „Die deutsche Offensive ist heute souverän“, stellt der französische General Dupal im „Journal“ fest. „Und niemand hinter gegen sie eine günstige Parade.“

Das ist die Lage nach vier Wochen Ostfeldzug. Wir dürfen aus uns ihr voller Dankbarkeit für die beispiellose Tapferkeit unserer Soldaten auf den sicheren Sieg hoffen.

Lakaidienste für Roosevelt

Bezahlte Deutschenhege um den Boden für koloniale Abhängigkeit Boliviens zu bereiten

Berlin, 22. Juli. Im Zuge der nordamerikanischen Erpressung und Vergewaltigung der kleinen mittel- und südamerikanischen Staaten mit Hilfe von wirtschaftlichen Druckmitteln und politischen Drohungen hat sich die bolivianische Regierung bereitgefunden, unter falschen und ihrer Tendenz durchsichtigen Anschuldigungen den deutschen Gesandten Hermann Wendler als Persona Ingrata zu erklären und seine Abreise zu verlangen.

Die deutsche Reichsregierung hat auf diesen allen Regeln des Völkerrechts hohnsprechenden Akt der bolivianischen Regierung durch ihren Gesandten Wendler folgende Note überreichen lassen:

„Die bolivianische Regierung hat mir am 19. Juli mitteilen lassen, daß sie mich nicht mehr als Persona Grata ansehe und meine Abreise bis zum 22. Juli wünsche.“

Irgendwelche Gründe, die dieses Vorgehen der bolivianischen Regierung rechtfertigen könnten, sind mir oder der Reichsregierung nicht mitgeteilt worden und liegen selbstverständlich auch nicht vor. Die von einem Vertreter der bolivianischen Regierung nachträglich der Presse gegenüber gegebene Begründung kennzeichnet sich von selbst als völlig freie Erfindung, die jeder Grundlage entbehrt.

Im Auftrage der Reichsregierung lege ich deshalb gegen das allen Regeln des internationalen Verkehrs hohnsprechende Vorgehen der bolivianischen Regierung schärfste Verwahrung ein.

Die Reichsregierung hat sich ihrerseits veranlaßt gesehen, dem bolivianischen Gesandtschaftsträger in Berlin mitzuteilen, daß er nicht mehr Persona Grata sei und Deutschland innerhalb von drei Tagen zu verlassen habe.“

Die bezahlte Arbeit der gegenwärtigen bolivianischen Regierung wird begleitet von einer Heißtrabe Sumner Welles, der sich wieder einmal in müßigen Verdächtigungen gegen Angriffsabsichten der Achse auf Südamerika ergeht, und von der Kongressbotschaft des Präsidenten Roosevelt, der auf dem Hintergrund der bolivianischen Episode und die Bedrohung der Vereinigten Staaten durch Deutschland gleich, um die eingerufenen Jahrgänge der USA-Nationalgarde gegen den Willen des amerikanischen Volkes und der Nationalgarde selbst unter Waffen halten zu können.

Es ist offensichtlich, daß Roosevelt und seine Hörigen in Bolivien nichts anderes bezwecken, als durch eine großangelegte Terrorwelle die nationalen Kräfte Boliviens durch eine Verhaftungsaktion auszuschalten, um damit den Boden für eine koloniale Abhängigkeit zu bereiten.

Roosevelt entlarvt

Auffechterregender Fund in Osloer Freimaurerloge
Berlin, 22. Juli. Wie das DNB erzählt, sind in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge sensationelle Unterlagen über die Logenmäßigkeit des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt gefunden worden. Es handelt sich um ein geheimes Bildokument, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden und bekannten Personen des öffentlichen Lebens als Mitglied einer Keuperloge zeigt. Das Dokument wird von Oslo auf dem schnellsten Wege nach Berlin gesandt, um der deutschen Öffentlichkeit übergeben zu werden.

Die unterirdischen Drahtzieher der USA-Politik sind längst bekannt. Daß die Juden für Roosevelt die Handlanger spielen, ist oft nachgewiesen. Daß aber diese jüdisch-freimaurerliche Verschwörung im Geheimzirkel der Loge ihren Sitz hat, das ist nun bildokumentarisch nachgewiesen. Roosevelt in Freimaurertracht zwischen Juden! Also der Präsident von USA im Bunde der Logen bekräftigt die jüdisch-freimaurerliche Herrschaft des Kriegsheeres Roosevelt unwiderlegbar. Roosevelts Kriegstreiberleistungen gerade in den letzten Tagen jedes Maß. So ist seine Botschaft an den Kongreß zu werten, durch die er mit dem Säuregespenst einer deutschen Bedrohung des amerikanischen Kontinents nur die Verlängerung der Dienstzeit bei Rekruten und Nationalgardisten erreichen will. In Reden, Botschaften Drohungen, Lügen und Hejeren aller Art wird das USA-Volk von dem Freimaurer Roosevelt und seinen jüdischen Anhängern aufgepeitscht um die jüdisch-freimaurerliche Kriegspolitik des Präsidenten mehr als bisher im Parlament und der Öffentlichkeit durchzusetzen und die noch immer ansehnliche Opposition niederzuschmeißen und mundtot zu machen.

Begleitschreiben zu dem Geheimdokument

Roosevelts Freimaurer-Bild nur für die Keuperloge bestimmt

Berlin, 22. Juli. Wie zu der Auffindung des Bildes, das Roosevelt in Freimaurertracht im Kreise von Juden als Mitglied einer Keuperloge zeigt, bekannt wird, fand sich das Dokument in den Akten einer norwegischen Freimaurerloge. Zusammen mit der Aufnahme wurde ein Begleitschreiben des Keuperlogen Freimaurers Knut Bang vom 23. November 1935 gefunden, in dem Bang über die Entstehung des Bildes folgendes berichtet:

„Es ist mir eine große Freude, etwas Interessantes für das Archiv des Stammhauses beitragen zu können: Am 7. November war der Präsident der Vereinigten Staaten, Bruder Frank



in K. Roosevelt, in der Architektur-Pogge in Neu-York anwesend, wo seine beiden jüngsten Söhne James und Franklin jr. in den 3. Grad aufgenommen wurden. Sein ältester Sohn Elliot hat bereits den Meistergrad. Bei dieser Gelegenheit hatte ich die besondere Ehre, diese geschichtliche Begebenheit zu verewigen. Ein Gruppenbild vom Präsidenten mit seinen drei Söhnen, stehend hinter ihm, wurde aufgenommen.

Sehr strenges Verbot wurde verhängt, mein Bild an die Öffentlichkeit kommen zu lassen, aber privat habe ich das Interesse, der 18. Provinz eine Kopie als Geschenk zukommen zu lassen. Die Photographie wird Ihnen eingeschrieben zugesandt, und ich bitte Sie, diese den rechten Händen zu übergeben."

Der Brief schließt mit einer nochmaligen dringenden Aufforderung, die Angelegenheit mit äußerster Diskretion zu behandeln.

In der Mitte des Bildes ist USA-Präsident Roosevelt deutlich zu erkennen. Er trägt die Freimaurer-Kürze mit den Insignien des 32. Grades. Neben Roosevelt steht der Großmeister der Großloge, Owens, hinter beiden steht man die Söhne des Präsidenten, James Roosevelt und Franklin Roosevelt. Die übrigen Gestalten sind führende Männer des öffentlichen Lebens in USA, unter ihnen der berühmte Jude La Guardia, seines Zeichens Oberbürgermeister von Newyork.

Bezeichnend ist, daß diese Aufnahme für die Öffentlichkeit wiederholt gesperrt wurde. Sie besagt dokumentarisch die enge Verbindung des Kriegshochrats Roosevelt mit jüdisch-freimaurerischen Kreisen, in deren Mitte die teuflischen Pläne ausgeheckt wurden, nach denen diese Dummköpfe mit dem Präsidenten an der Spitze die USA in die Katastrophe des Krieges treiben wollten.

Geheimnisvolle Arbeiten am Panamakanal

Die Durchfahrt für die fremden Schiffe gesperrt
 22. Stockholm, 22. Juli. Alle Erlaubnisgesuche zur Durchfahrt durch den Panamakanal werden zurzeit von den Kanalbehörden nach einer in „Nya Dagligt Allehanda“ wiedergegebenen United-Fresh-Meldung aus Newyork abgelehnt. Am Sonntag abend verließen zwei japanische Dampfer Cristobal, nachdem die Kanalbehörden ihnen die Durchfahrt mit der Begründung verweigert hatten, daß der Kanal zurzeit repariert werde. USA-Schiffe, so erklärt United Fresh, passieren den Kanal jedoch. Deshalb nehme man an, daß dort gewisse Arbeiten ausgeführt werden, die man von japanischen Augen verborgen halten wolle. In der gleichen Meldung wird ferner mitgeteilt, daß fünf japanische Schiffe auf der Reise vor Cristobal liegen. Diese Schiffe werden im Laufe von 24 Stunden gleichzeitig abfahren, um die Reise um das Kap Horn anzutreten.

USA in der Kriegspflanze

Verlängerung der endgültigen einjährigen Dienstzeit in USA gefordert

Washington, 22. Juli. Roosevelt forderte am Montag in einer Rede an den Bundestag die Verlängerung der einjährigen Dienstzeit für die aktiven Dienernden, die Nationalgarde und Reservisten. Roosevelt begründete seine Forderung einer längeren Dienstzeit damit, daß „wenn diese nicht verlängert würde, die Nation ein ernstes Risiko auf sich nehme und die Armees sich innerhalb von zwei Monaten in Auflösung befinden müßte. Die internationale Lage sei heute viel ernster als vor Jahresfrist und die Auflösung der großen Organisationen durch Entlassung der in Ausbildung befindlichen Soldaten könne nicht verantwortet werden. Die deutsche Eroberung vollständig nach sorgfältigem Plan und jeder Schlag bringe die Gefahr näher an die westliche Hemisphäre heran. Amerika könne nicht mit dem Schicksal seines eigenen Landes nicht Banbanque spielen."

Das Banbanquespiel ist nun gerade ein Charakteristikum Roosevelts. Bedenkenlos legt er das Schicksal seines

eigenen Landes aufs Spiel, indem er es durch seine demagogischen Beschwörungen immer tiefer in die Kriegspflanze hineinzieht. Nur mit der bekannten Lüge von einem drohenden deutschen Angriff auf die westliche Hemisphäre vermeint er, die Zustimmung des Kongresses zur Dienstzeitverlängerung erzwingen zu können. Er muß die Gefahr besonders düster malen, da er sonst die große Opposition nicht niederhalten kann, die sich gegen seine unpopuläre Maßnahme gebildet hat. Die starke Opposition aber spiegelt die Tatsache wider, daß das ganze amerikanische Volk ein Gefühl dafür hat, daß die von Roosevelt verlangte Dienstzeitverlängerung nicht der Sicherheit der Vereinigten Staaten dient, sondern ausschließlich im Dienste der Vertiefung der Kriegspflanze steht. Roosevelt muß seine Maßnahme also gegen den Willen des Volkes durchsetzen, und das kann er nur durch Lügen und demagogische Beschwörungen.

Handelskrieg deutscher Hilfskreuzer
Deutsche Handelsflotten zwingen Neuseeland zur Verdunkelung

Newyork, 22. Juli. Wie hier durch Funkspruch gemeldet wird, hat die Regierung von Neuseeland einen Vorschlag zur Milderung der Verdunkelungsvorschriften mit der Begründung abgelehnt, daß die Küstenschiffe so lange abgedunkelt bleiben müßten, als Gefahr von Seiten der „Raperschiffe“ bestehe.

Mit dieser Anordnung ist der Regierung von Neuseeland ein Geständnis entzinkt, das den harten Einbruch verrät, den der erfolgreiche Handelskrieg deutscher Hilfskreuzer selbst in der Südsee ausgelöst hat und immer wieder auslöst. Die Heldentaten dieser ganz auf sich gestellten Schiffe können erst in späteren Zeiten in ihrem vollen Umfange gewürdigt werden. In diesem fernsten Gebiet operierten deutsche Hilfskreuzer und tun der feindlichen Schifffahrt fern der Heimat und fern aller Stützpunkte Abbruch, wie kräftig, zeigt wieder einmal die Tatsache, daß die Furcht vor deutschen Handelsflotten Neuseeland zu scharfen Verdunkelungsmaßnahmen an seinen Küsten zwingt.

Aus Galizien in die Beskiden

Ansiedlung der Galizien-Deutschen im Gau Oberschlesien abgeschlossen

NSR Der Sonnenschein läßt die weißen Raifstraßen im Sanybuzscher Gebiet grell glitzern. Schwer rumpelt der Wagen des Umsiedlers über die Gebirgsweg, wenn er auf seine Felder fährt, auf denen nun die erste Ernte in der neuen Heimat reift. An den Hainen wachsen allmählich die Kauern der Steine, die der Bauer von seinem Feld geliehen hat.

Die Deutschen aus Galizien, deren Ansiedlung im Gau Oberschlesien eben beendigt wurde, lächeln erleichtert, wenn ihr Blick über ihr neues Bestitztum geht. Sie wissen, daß sie hier kein leichtes Leben haben werden, aber was bedeutet ihnen harte Arbeit, ihnen, deren Vordäter nach ihrer vor 150 Jahren erfolgten Auswanderung aus dem Egerland und dem Pfläzischen fruchtbare, blühende Fluren aus galizischem Brauchland und Urwald kauften. Der Führer hat ihnen die Aufgabe gestellt, hier im Gau Oberschlesien einen lebendigen Grenzwall zu bilden, und für den Führer tun sie alles. Denn die Siedler sind seit überzeugt davon, daß die Sowjets nicht einen einzigen von ihnen am Leben gelassen hätten, wären sie bei Beginn des Kampfes Europas gegen den Bolschewismus noch in Straj und Dolina in Galizien gewesen.

Auf einer Gesamtfläche von 11 385,12 Hektar wurden 775 bäuerliche Familien mit 3713 Köpfen angesiedelt. Im allgemeinen sind die Siedlerstellen 20 Hektar groß. Daneben gibt es eine größere Anzahl sogenannter Aufstiegshöfe, deren kleinere Anbaufläche jederzeit erweitert werden kann, wenn der Siedler keine Eignung erweist. Aber auch an die notwendigen Handwerker hat man gedacht. Daher wurden in den Siedlerdörfern gleichzeitig 131 Handwerkerfamilien mit 412 Köpfen angesiedelt, denen kleinere Höfe zur Verfügung gestellt wurden. Es handelt sich in der Hauptsache um Schmiede, Tischler adgl.

In den Kreisen Biesitz und Sanbulch herrschen fast dieselben klimatischen und landwirtschaftlichen Verhältnisse, wie sie die Um-

fiedler in Galizien gewohnt waren. Da aber die Niederschlagsmenge ungewöhnlich hoch ist und auch die Bodenbeschaffenheit dies verlangt, wird es notwendig werden, viele Höfe auf Weidewirtschaft umzustellen. Man hat darauf auch schon bei der Auswahl der Gebäude Rücksicht genommen, die zu jedem Hof gehören.

In materieller Hinsicht nahm man den Umsiedlern den Großteil der Sorgen ab. So lieferte das Sonderkommando der Schlesischen Landgesellschaft weit über 35 000 Zentner Saatgut und annähernd 100 000 Zentner künstlichen Dünger. Für die Inventarisierung der Höfe stellte man einige hundert Pferde und Jughochsen, etwa 11 000 Schweine und viel weiteres Vieh zur Verfügung. Pflüge, Wagen, Geschirre, Milchkannen und andere Gegenstände kamen in großen Mengen in die Siedlerdörfer. Auch Gemeinschaftsinventar wurde in Form von Raupenschleppern, Motoranhängeschlägen, Scheibeneggen, Dreschmotoren usw. aufgestellt.

Es ist unmöglich, im einzelnen aufzuführen, was alles für die Siedler getan wurde. Während die NSB bedürftige Familien mit Möbeln, Wäsche und Hausrat versorgte, führte ein besonderes Baukommando an jedem einzelnen Hof Erneuerungs- bzw. Erweiterungsarbeiten durch. Insgesamt wurden bisher 452 Höfe vollendet, 72 Höfe sind im Bau.

Nordirischer Protest

Stockholm, 22. Juli. Wie aus Belfast bekannt wird, fand wegen der Verhaftung des nationalen Abgeordneten Healy eine Protestversammlung statt, an der alle nationalen Abgeordneten und Senatoren Nordirlands teilnahmen. Die Versammlung sah die Entschließung, in der namens der nationalen Vertreter der sechs Grafschaften von Ulster auf das schärfste gegen die Verhaftung Healys protestiert wird. „Die Verhaftung“, so heißt es in dieser Entschließung weiter, „sei auf Anordnung des britischen Innenministers Morrison vorgenommen worden und stelle einen flagranten Verstoß gegen die parlamentarische Unantastbarkeit sowie eine Verletzung des nationalen Gefühls dar.“

Flanderns Freiwillige


Brüssel, 22. Juli. Die erfolgreiche Werbung für die flämische und wallonische Freiwilligen-Region schreitet fort. In Lüttich wurden am Sonntag über 200 Einstellungen verzeichnet.

Der Führer der flämischen Einheitspartei, Staf de Clercq, sprach in dem bis auf den letzten Platz besetzten Sportpalast über die entscheidende Frage, ob Europa den Nationalsozialismus oder den Bolschewismus wählen solle. Hitler sei es, der Europa vor der bolschewistischen Gefahr gerettet habe. Aus allen zivilisierten Ländern der Welt rüsten sich Freiwilligenverbände heraus, um die europäische Zivilisation zu befreien. Flandern stehe in diesem Kampf Schulter an Schulter mit dem deutschen Volk.

Paraguay verbietet ausländischen Hefilm. Wie aus Muncion gemeldet wird, haben die Behörden in Paraguay die Ausführung eines nordamerikanischen gegen Deutschland gerichteten Hefilms verboten.

Warum gilt das "Bayer" Kreuz als Zeichen des Vertrauens?

Weil Bayer-Arzneimittel sich überall in der Welt millionenfach bewährt haben. Sie vereinigen in sich die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung mit jahrzehntelanger praktischer Erfahrung.



Millionär auf ein Jahr
ROMAN VON FRITZ PULLIG

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(23. Fortsetzung.)

Scheinbar verwundert maß Langenhain den Tennismeister im saloppen Sportanzug mit lächerlicher Miene und sagte auf Englisch in einem fast schroff ablehnenden Ton: „Was wünschen Sie, mein Herr?“

Stadelbergs Kenntnisse der englischen Sprache waren keine überragenden, aber sie genigten, um die Antwort zu verstehen, die ihm wie ein nasses Handtuch ins Gesicht geschlagen war. Er rechte sich auf, machte abermals eine Verbeugung vor Mary, die sich mit ihrer Armbanduhr beschäftigte, und drehte sich auf dem Absatz herum.

Natürlich hatte Mary gemerkt, daß Langenhain sich vor Stadelberg zu tarnen versucht hatte, und sie fand, daß es ihm ausgezeichnete gelungen sein müsse.

„Du hast den armen Kerl aber schlecht behandelt, Bobb“, sagte sie belustigt, aber auch mit einer tiefen Bewunderung im Blick.

„Nicht besser und nicht schlechter als er es verdiente.“ „Eifersüchtig?“

„Wenn mir der Vertrag auch nicht verbietet, Eifersucht zu empfinden, so untersagt er mir doch, sie zu äußern.“ „Was hast du denn gegen Stadelberg?“

„Nichts weiter als das, was ich gegen alle Männer habe, die sich an schöne Frauen heranpirschen, die sie nicht angehen, und in ihrer Frechheit sogar glauben, den Männern dieser Frauen Hörner aufsetzen zu können.“

„Bin ich denn schön, Bobb?“

Langenhain kostete die Suppe und erwiderte mit einem steifen Seitenblick, der unmittelbaren Antwort ausweichend:

„Der Vertrag erlaubt mir nicht, Äußerungen zu tun, die von dir als Komplimente aufgefaßt werden könnten.“

„Du hast den Vertrag gut auswendig gelernt.“

„Ich kann ihn Wort für Wort herunterlesen.“

„Und wenn ich dich von allen hemmenden Klauseln der Vereinbarungen entbinde, würde?“

Langenhain fühlte, wie sich Marys Hand auf die seine legte. Seine Jüge wurden ernst. Er spürte, daß die schöne und reiche Frau, nach der tausend andere sehnsüchtig die Arme hoben, ihn liebte. Sie, die mit dem Leben und dem Schicksal ihres Ehemanns trieb und über jedes Gefühl einem Manne gegenüber erhaben schien, war plötzlich zur Frau geworden, wie jede andere auch. Und er, den sie liebte, war ein Geschädigter und Heimatloser, der vor seinen Häusern in der Welt umherfloß, ein halber Vagabund und dazu noch Schauspieler, der unter falschem Namen den Vertrag dieser Ehemödie eingegangen war.

„Mary“, sagte er weich, „es geht nicht mehr länger so mit uns beiden, das wirst du einsehen. Ich muß dir nachher etwas gestehen, von dem erst alles weitere abhängig gemacht werden kann. Wir wollen nach dem Essen in unser Gemeinschaftszimmer gehen.“

19.

Unterdessen ging Stadelberg, eine Zigarette rauchend, nachdenklich in der Hotelhalle hin und her. Schließlich trat er an die Portierstube.

„Haben Sie den Hotelschein des amerikanischen Ehepaars Miller noch da?“

„Ja wohl, Herr Stadelberg.“

„Eigentlich...“, der Portier blickte sich nach dem Geschäftsführer um und eilte dann zu ihm hin, als er gerade mit einem Gast sprach. Als die kurze Unterredung beendet war und die beiden Hotelangestellten sich verständigt hatten, kam der Geschäftsführer mit einem geschmeidigen Lächeln auf Stadelberg zu.

„Darf ich fragen, Herr Stadelberg, welches Interesse Sie daran haben, den Hotelschein von Mister Miller und Gemahlin einzusehen?“

„Ich habe begründeten Anlaß anzunehmen, daß hier irgend etwas nicht stimmt.“

„Aber ich bitte Sie, die Hochzeit des jungen Paares stand vor einigen Wochen in allen amerikanischen und auch in vielen europäischen Zeitungen, außerdem erwarten wir übermorgen das große Begleitpersonal von Genua aus, wo die Nacht...“

„Und trotzdem“, fiel Stadelberg ein, „trotzdem möchte ich mit aller Bestimmtheit behaupten, daß hier nicht alles baseurein ist. Ich habe zwar als deutscher Polizeioffizier

in diesem Lande nichts zu befehlen, aber ich weiß, daß auch die Schweizer Polizei mir nicht ausweichen kann, wenn ich ihr das äußere, was ich Ihnen noch verschweigen muß. Bitte, machen Sie mir deshalb keine Schwierigkeiten, Herr Direktor, und lassen Sie mich diesen Hotelschein fotografieren. Ich verspreche Ihnen dafür, solange niemand etwas über meine Wahrnehmungen mitzuteilen, bis die Sache einmündig von Berlin geklärt ist.“

Der Geschäftsführer antwortete auf... er ignorierte die Photographie ganz selbstverständlich, und Stadelberg ließ sich von keiner Verwechslung täuschen. Weshalb sollte man ihm nicht das Vergnügen lassen, den Schein zu fotografieren und einer ausländischen Polizeistelle, die hier keine direkten Befugnisse hatte, zur Begutachtung einzusenden? Es war jedenfalls besser, als den sportlich berühmten Gast, der zudem einen großen Anhang hatte, zu verärgern und ihm Gelegenheit zu geben, mit anderen über die Sache zu sprechen. Im übrigen würde man sich schon zu schätzen wissen, falls jemand versuchen sollte, das Bombengeschäft hier zu fördern.

Eine Viertelstunde später hatte Stadelberg die photographische Aufnahme in Gegenwart des Geschäftsführers auf seinem Zimmer gemacht, und eine Stunde darauf warf er einen dicken Brief, adressiert an die Graphologische Abteilung des Berliner Postzentralsbüros, in den Postkasten...

Am die gleiche Zeit — aber in Newyork noch in den frühen Nachmittagsstunden — erhielt Polizeiführer Wakefield von seinem Ermittlungsbeamten Loverschild aus Chile folgende Depesche:

„Mord an Alfred Miller mit Sicherheit festgestellt. Wurde nach vorausgegangenem Streit in den Schacht geworfen. Bezüglich Täter stehen Ermittlungen vor dem Abschluß.“

Ueber das gepflegte Athertengedächtnis des Herrn Inspektors flog ein bitter-triumphierendes Lächeln, wie wenn er wünsche, daß dieses Telegramm, das seine Spürnase wieder mal bestätigte, besser negativ gelautet hätte. Dann nahm er den Telephonhörer, wählte die Nummer der Seefahrtspolizei und bat den sich meldenden Beamten, unverzüglich nach dem derzeitigen Standplatz der „Post-Amazone“ zu recheckieren.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Fanal britischer Gemeinheit

DNS Vichy, 22. Juli. Nach neunmonatiger Inhaftierung im Holloway-Gefängnis in London...

Frau Nicolle wurde nach einer neunmonatigen Gefängniszeit bei unwürdigster Behandlung Anfang Juni 1941 aus der Zelle entlassen...

Das menschliche Leid im Weltkrieg und im letzten Krieg haben mich nicht so erschüttern können wie das Leid der 1200 Frauen im Holloway-Gefängnis von London...

Es handelt sich um ein Gefängnis, das weder eine hygienische Einrichtung kennt noch Licht in den Zellen hat...

Schwangere Frauen wurden nicht aus dem Gefängnis entlassen und kamen in der Zelle nieder...

Selbstverständlich hatten zu all ihrem Leid die Frauen im Holloway-Gefängnis auch unter den furchtbaren Bombardierungen zu leiden.

Das Martyrium der Frauen vom Holloway-Gefängnis in London und die Behandlung, die ich selbst zu erdulden hatte...

Ich habe mich in diesen furchtbaren neun Monaten immer wieder gefragt, wie es möglich ist, daß die Engländer läbig sind...

Am Gefängnis von Holloway befinden sich Frauen im Alter von mehr als 80 Jahren bis zu jungen Mädchen von 16 Jahren...

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 23. Juli 1941

Verdunkelungszeit: 23. Juli von 21.14 bis 5.47

Zum Mord in Oberschwandorf

2000 RM. Belohnung auf Ergreifung des Täters ausgelegt

Stuttgart, 22. Juli. Die Kriminalpolizeistelle Stuttgart gibt bekannt:

Im Waldgebiet am Raps auf Markung Oberschwandorf bei Nagold ist, wie bereits kurz berichtet, am Sonntag, 20. Juli, der 48 Jahre alte Jagdpächter Johannes Bessy aus Oberschwandorf ermordet worden.

Wer hat nun am Sonntag, 20. Juli, am Raps zwischen Oberschwandorf und Haiterbach verdächtige Personen gesehen?

Für Mitteilungen aus der Bevölkerung, die zur Ermittlung des Täters führen, ist im Einvernehmen mit dem Herrn Oberstaatsanwalt in Tübingen unter Ausschluß des Rechtswegs eine Belohnung von 2000 RM. ausgelegt worden.

Oberschwandorf, 23. Juli. (Beerdigung). Ueber den Mord an dem Jagdpächter Johannes Bessy herrscht noch vollständiges Dunkel.

Familien mit fünf Wehrpflichtigen. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, ist nach einer Entscheidung des Führers während des Krieges den Familien mit fünf und mehr wehrpflichtigen Söhnen...

Calw, 22. Juli. (90 Jahre). Am heutigen Tage darf Stadtkapler i. R. Haller in Calw den 90. Geburtstag begehen.

Fremdenstadt, 23. Juli. (Aukuf zur Heidelbeerernte - Ab 24. Juli die Staats- und Gemeindevaldungen freigegeben).

Gellingen, 22. Juli. (Gefallen). Unser hiesiger Pfarrer Karl Vinienlein, Wehr in einem Infanterie-Regiment, ist bei den schweren Kämpfen um Bronski am 1. Juli im Alter von 32 Jahren für Führer, Volk und Vaterland gefallen.

Kottweil, 21. Juli. Landgerichtspräsident Gielhaaf verlor im Osten seinen Sohn Martin Gielhaaf, stud. jur. Schäge in einem Inf. Reg.

Horb, 23. Juli. Vor dem Amtsgericht hatte sich der 41 Jahre alte E. G. wegen fahrlässiger Eisenbahntransportgefährdung zu verantworten.

Fellbach. (Neue Kelter.) Die Weingärtner Fellbachs, die sich vor zwei Jahren zu einer Weingärtnergenossenschaft zusammenschlossen...

Ludwigsburg. (Angesahen.) Auf der Straße nach Bellingen wurden abends drei Mädchen aus Grohingerodeim, die ihre Fahrräder neben sich herhoben...

Bietigheim. (Vom Schnellzug getötet.) Nachts wurde der 60 Jahre alte Signalwerkmeister Eugen Untel aus Bietigheim zwischen Serohheim und Grohingenheim auf einem Dienstgang von einem Schnellzug erfasst und getötet.

Weilheim u. Teck. (Beim Kirchnapflücken abgestürzt.) Infolge Bruchs der Leiter stürzte am Sonntag der 68 Jahre alte Zimmermeister Wilhelm Dürner beim Kirchnapflücken ab.

Oberndorf-Mittag. (Sturz aus dem Fenster.) Ein nachwandelnder 16 Jahre alter Bursche stürzte aus dem 2. Stock und erlitt schwere innere und äußere Verletzungen.

Kottweil. (Beim Tanken in Brand geraten.) In einer Tankstelle in der Schramberger Straße geriet ein Omnibus dadurch in Brand, daß ein Mann ausglitt, dabei ein Kabel berührte und einen Kurzschluss herbeiführte.

Ettlingen, 20. Juli. (Einem Herzschlag erlegen.) Am Sonntag nachmittag ist der Bürgermeister von Ettlingen, Gustav Kraft, einem Herzschlag erlegen.

Handel und Verkehr

Bürt. Wertpapierbörse. Von den führenden Aktienwerten notierten Daimler 199 (198), Dt. Pilsener 165 (164,5), I. G. Farben 213 (213,5), Feinmechanik 162 (160), Langhans 149 (149).

Leisinger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 2 Ochsen und Stiere, 3 Kühe, 8 Kalben, 5 Stück Jungvieh, 125 Milchschweine.

Kaenoburger Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 7 Ferkel 5 Ochsen, 10 Kühe, 10 Kalben, 28 Aufzuehrer, 450 Milchschweine.

Weilertshaber Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 5 Stiere 23 Kühe, 45 Kalben, 12 Einsteckvieh, 6 Ferkel, 710 Milchschweine.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt an Stelle des im Felde stehenden Hauptgeschäftsführers Dieter Laub, Ludwig Laub in Altensteig Druck u. Verlag Buchdruckerei Laub in Altensteig; Jurzeit Verl. 9 gllia

Heidelbeeren

Die Sammelstelle Altensteig kauft jedes Quantum Heidelbeeren und Beeren aller Art je Dienstags und Freitags ab 6 Uhr zum Höchstpreis.

Sammelstellenleiter: Walz

Ebershardt, den 23. Juli 1941

Todes-Anzeige

Allen Freunden, Bekannten und Verwandten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, mein lieber Vater, unser lieber Bruder und Onkel

Johann Georg Braun

Kronenwirt nach langem, schweren Leiden sanft entschlafen ist. In tiefem Leid:

Eina Braun, geb. Müller Joh. Gg. Braun jung, f. St. im Felde, mit Bertia geb. Gutefant und die Geschwister

Beerdigung Freitag 14 Uhr.

Stadt Wildberg, Kreis Calw

Zu dem am nächsten Freitag, den 25. Juli 1941 stattfindenden



Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung.

Marktbeginn: Schweinemarkt 1/8 Uhr. Viehmarkt 8 Uhr. Der Bürgermeister.

Führerbilder

sind in allen Größen und Preislagen neu eingetroffen und zu haben in der

Buchhandlung Laub, Telefon 377

Beuren

Ein 10 Monate altes



Rind

hat zu verkaufen Georg Fren b. Schulhaus

Egenhausen

Verkaufe ein 11 Jtr. schweres



Rind

Milchfuhrmann Brenner

Verkaufe einen ca. 16 Jtr. schweren



Zugochsen

guter Einpänner

Telefon Altensteig 393

Hochdorf

Verkaufe eine schöne, 7 Monate trächtige



Kalbin

von guter Abstammung, unter zwei die Wahl

Philipp Bauer

Packpapiere

in Bogen und von der Rolle

Weiß Einwickelpapier

in Bogen und Rollen

Butterbrotpapier

in Bogen und Rollen

Butterbrotbeutel

empfiehlt die

Buchhandlung Laub

Papierhandlung und Schreibwaren

